

## Spuren nach Mooshausen

### *Elisabeth Pregardier*

Nach Mooshausen führten mich zwei Heilige und ein Grabstein.

Heute, auf den Tag genau, an dem ich diese Zeilen niederschreibe, sind es vier Jahre, seit ich Maria Elisabeth Stapp in der Eingangstüre zum Mooshausener Pfarrhaus zum ersten Male sah.

Inzwischen ist aus dieser Begegnung eine herzliche und tiefe Freundschaft gewachsen, wobei uns immer klar war, daß nicht Zufall, sondern Führung durch zwei Heilige und gewiß auch die Verstorbene, deren Name auf dem Grabstein eingemeißelt war, uns zusammengeführt hat.

Schon immer hatte mir das Relief der heiligen Gertrud von Helfta gefallen, das aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens des Katholischen Deutschen Frauenbundes für die Zentrale in Köln von Maria Elisabeth Stapp geschaffen worden war. Kardinal Frings segnete am Vorabend des Festes das Relief in der Kapelle der Bundeszentrale. Die Künstlerin war an diesem 15. November 1953 selbst anwesend. In der Zeitschrift des Frauenbundes fand ich dann auch die schöne Deutung der Darstellung aus der Feder von Pfarrer Josef Weiger. Dies war die erste Spur.

Die Entdeckung der zweiten Spur hing zusammen mit meinem Interesse für die Geschichte der christlichen Frauenbewegung in diesem Jahrhundert. Ich beschäftigte mich mit Antonie Hopmann, die aus Essen-Werden stammte, seit 1925 Generalsekretärin des Frauenbundes war und am 2. März 1941 in Köln zusammen mit ihrer Freundin Paula Rintelen durch Bombeneinwirkung umkam. Ich entdeckte, daß der Grabstein für Antonie Hopmann von Maria Elisabeth Stapp geschaffen worden war und heute als fünfzehnte Kreuzwegstation im Garten der Schwestern im Kloster Oberzell (bei Würzburg) steht. Die Nichten von Antonie Hopmann hatten nach der Ablauffrist des Grabes in Köln dafür Sorge getragen, daß der Stein nicht verloren ging, sondern nach Oberzell gebracht wurde.

Der dritte Anlaß, nach Mooshausen zu fahren, hatte wiederum mit den beiden ersten zu tun. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich von der Künstlerin keine Vorstellung, ja ich wußte nicht einmal, ob sie überhaupt noch lebte, denn das Gertrud-Relief war immerhin vor zweiunddreißig Jahren geschaffen worden. Nun erfuhr ich durch Maria Prümm — es war Anfang 1985 —, daß die Künstlerin gerade noch einen Brief an Dr. Gertrud Ehrle geschrieben habe.

Mich brachte diese Mitteilung sofort auf den Gedanken, ob ich nicht die Künstlerin bitten sollte, zum fünfundsiebenzigjährigen Jubiläum der Aktion ADVENIAT ein Relief zu schaffen von der heiligen Rosa von Lima, der Schutzpatronin von Lateinamerika und auf besondere Weise auch Patronin dieses Hilfswerkes der deutschen Katholiken für die Kirche dieses Kontinentes. Ich schrieb M. E. Stapp im März 1985 und erhielt postwendend eine zustimmende Antwort:

»Wenn Sie Abbildungen, die Sie gesammelt haben, mir zusenden wollen, werde ich sie anschauen, aber es hat mir noch nie genützt, daß ich Bildmaterial gesehen und zur Verfügung hatte. Wenn es gelingen soll, so kann jedes Werk nur von innen her entstehen.

Es wäre für mich erfreulich, wenn ich diese Aufgabe in Angriff nehmen könnte, denn ich bin seit 1970 krank und habe mein geliebtes Atelier sozusagen links liegen lassen müssen.

Im Juni 1985 verband ich meine Teilnahme an der Vollversammlung des Deutschen Katholischen Missionsrates in Würzburg mit der Weiterreise nach Mooshausen. Zuvor aber betrachtete ich den Grabstein in Oberzell. Drei Frauen am leeren Grab Jesu. Der Engel mit bedeutungsvoller Geste. Darunter eingemeißelt die Botschaft an den gläubigen Menschen: *In Ihm leuchtet uns die Hoffnung seliger Auferstehung.*

Ich muß aber noch von einem Ereignis berichten, das vor der Weiterreise nach Mooshausen lag. In einer Würzburger Buchhandlung entdeckte ich in der Antiquariatsabteilung ein Buch mit der Angabe auf dem Buchrücken: Josef Weiger, *Der geheimnisvolle Leib Christi*. Ich freute mich über diese Entdeckung, nahm das Buch in die Hand und las den ganzen Titel: *Der geheimnisvolle Leib Christi in Geschichte und Gegenwart*. Mit einem Vorwort von Romano Guardini. Und im Innenteil die Widmung: *Maria Elisabeth Stapp in Freundschaft zugeeignet*. Ich war in diesem Augenblick sehr betroffen, in diesem Buch die drei Namen zusammen zu sehen, deren Lebenslinien mit

Mooshausen verbunden waren und für das Pfarrhaus, das ich in wenigen Stunden kennenlernen sollte, Grund besonderer Ausstrahlung waren.

Ja, am 22. Juni habe ich vor der wundervollen alten Holztür die Stange zur im Hause verbundenen Glocke gezogen und sah Maria Elisabeth Stapp zum ersten Mal. Ich spürte, daß sie auf meinen Besuch sehr gespannt gewesen war.

Wir haben uns gleich gut verstanden. Ich erzählte ihr von meiner Buchentdeckung in Würzburg und auch von meinen Vorstellungen zu einem Bildnis der heiligen Rosa, das von den üblichen Darstellungen abweichen sollte. Ich dachte, daß das geflügelte Herz, das die Heilige in ihrer mystischen Schau selbst gezeichnet hatte, in dem erhofften Kunstwerk Ausdruck finden sollte.

So begann unsere Freundschaft.

Maria Elisabeth formte aus Ton ein schönes Bildnis der demütigen Heiligen von Lima, das ich mit Anne und Christel Mohr im September im Atelier bewundern konnte und das wir vorsichtig von der Halterung ablösen durften, um es für den Brennvorgang vorzubereiten.

Nach vielen Stunden sorgfältigen Brennens öffnete Maria Elisabeth vorsichtig und erwartungsvoll die Brennofentür: o Schreck, das Relief war in tausend Stücke zersprungen!

Was wollte der Himmel damit sagen? Zunächst große Niedergeschlagenheit. Der unerwartete Aufschwung nach Jahren der gesundheitlichen Beeinträchtigung war empfindlich gedämpft worden.

Doch es gab noch ein kleines Wunder. Nach der für Maria Elisabeth so eindrucksvollen Feier ihres achtzigsten Geburtstages in der von ihr mitgestalteten Christkönigskirche in Ravensburg am 18. Februar 1988, gab es ein neues Hoch für die Künstlerin. Mit einer seit langem nicht mehr erfahrenen Leichtigkeit des Schaffens, ermutigt vom tagtäglichen Zuspruch der Nachbarn und Freunde, schuf sie ein neues Bildnis der Heiligen mit dem geflügelten Herzen. Um frühere Erfahrungen mit der Zerbrechlichkeit eines Kunstwerkes nicht zu wiederholen, haben wir das Werkstück gleich in die Bronze gießerei gegeben.

Inzwischen befindet sich ein Bronzeabguß bei den Dominikanerinnen in Sao Paulo und ein weiterer grüßt die Eintretenden im Lateinamerika-Kolleg in München.

Die Spuren nach Mooshausen haben mir viele kostbare Begegnungen geschenkt, denen tiefe geistliche Elemente zugrunde liegen: die Erfahrung des Glaubens durch den künstlerischen Ausdruck in vielen Werken, die im Wort niedergelegte Suche nach dem Wesen Gottes und der Bestimmung des Menschen und die vielen Einsamkeiten, die dieses alte Pfarrhaus durchwehen.